

Deutsche U-Boot-Taten

in Bild und Wort

Von Professor **Willy Stöwer**

Herausgegeben von der

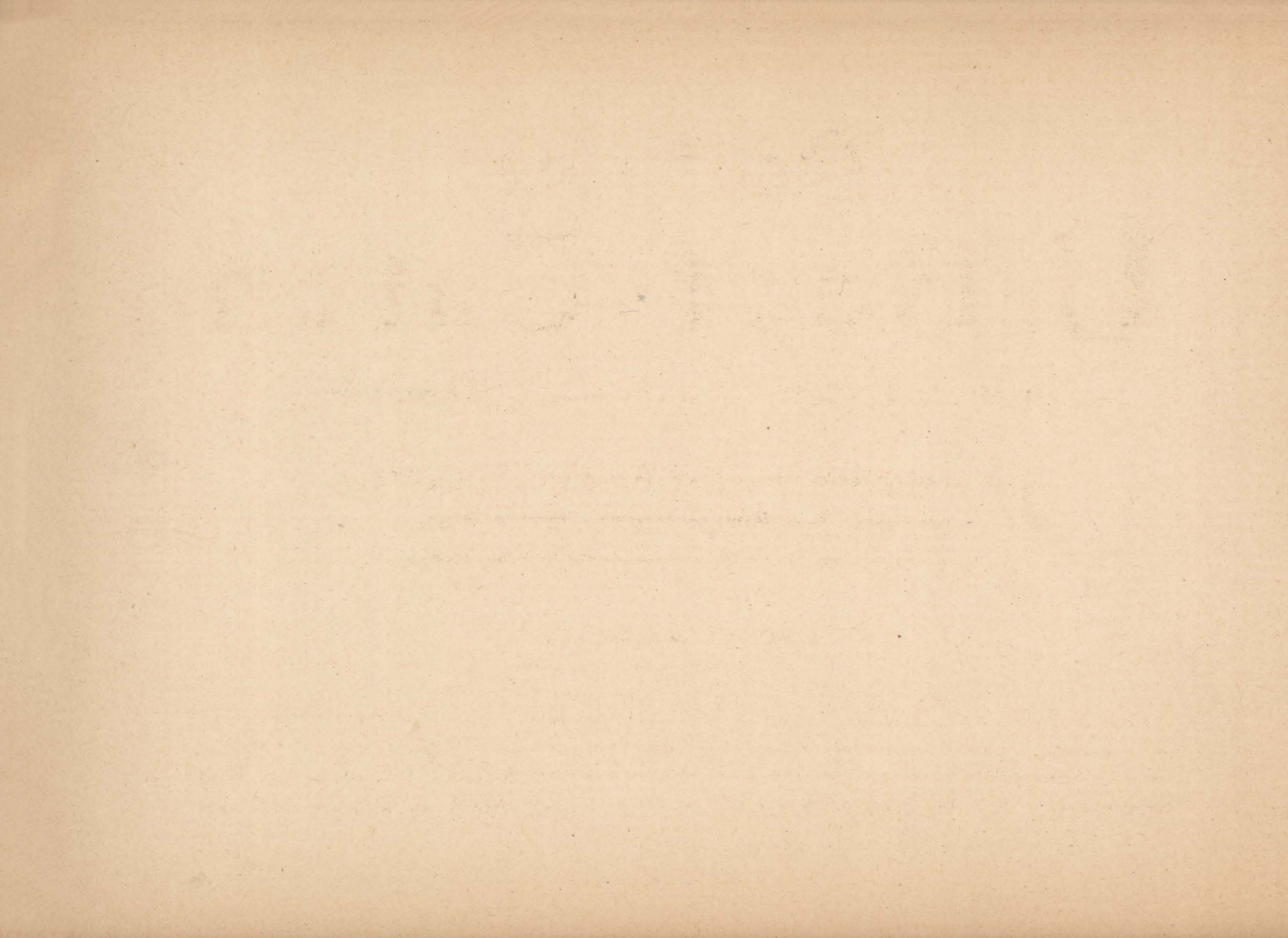
Reichsmarinestiftung

Berlin W 10, Königin-Augusta-Strasse 38/42,

zu Gunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke

I. Buch • Jahrgang 1916

Willy Stöwer 16



Deutsche
U-Boot-Taten

in Bild und Wort. — Von Professor Willy Stöwer.

Herausgegeben von der Reichsmarinestiftung
zu Berlin W 10, Königin-Augusta-Strasse 38/42,
zu Gunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke.

1. Buch — Jahrgang 1916.

Der Preis dieses Buches beträgt M. 2.50, der Überschuss für die Reichsmarinestiftung 62,5 Pfg. Für die Herausgabe namens der Reichsmarinestiftung verantwortlich: Wirkl. Geh. Adm.-Rat Dr. Felisch.

Auslieferung für den Buchhandel: Galerie-Verlag, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamerstr. 97.

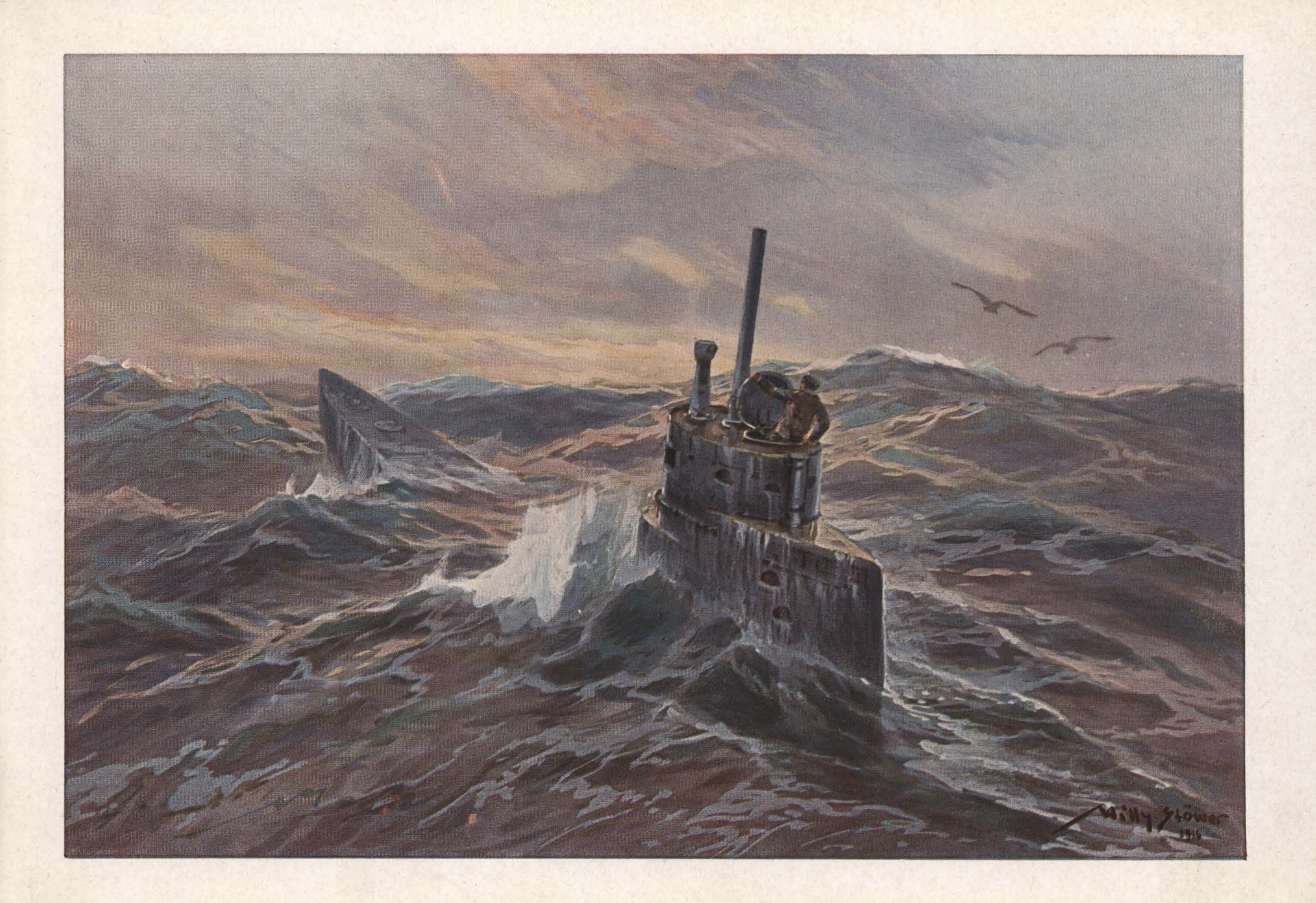
F. Bruckmann A. G., München.

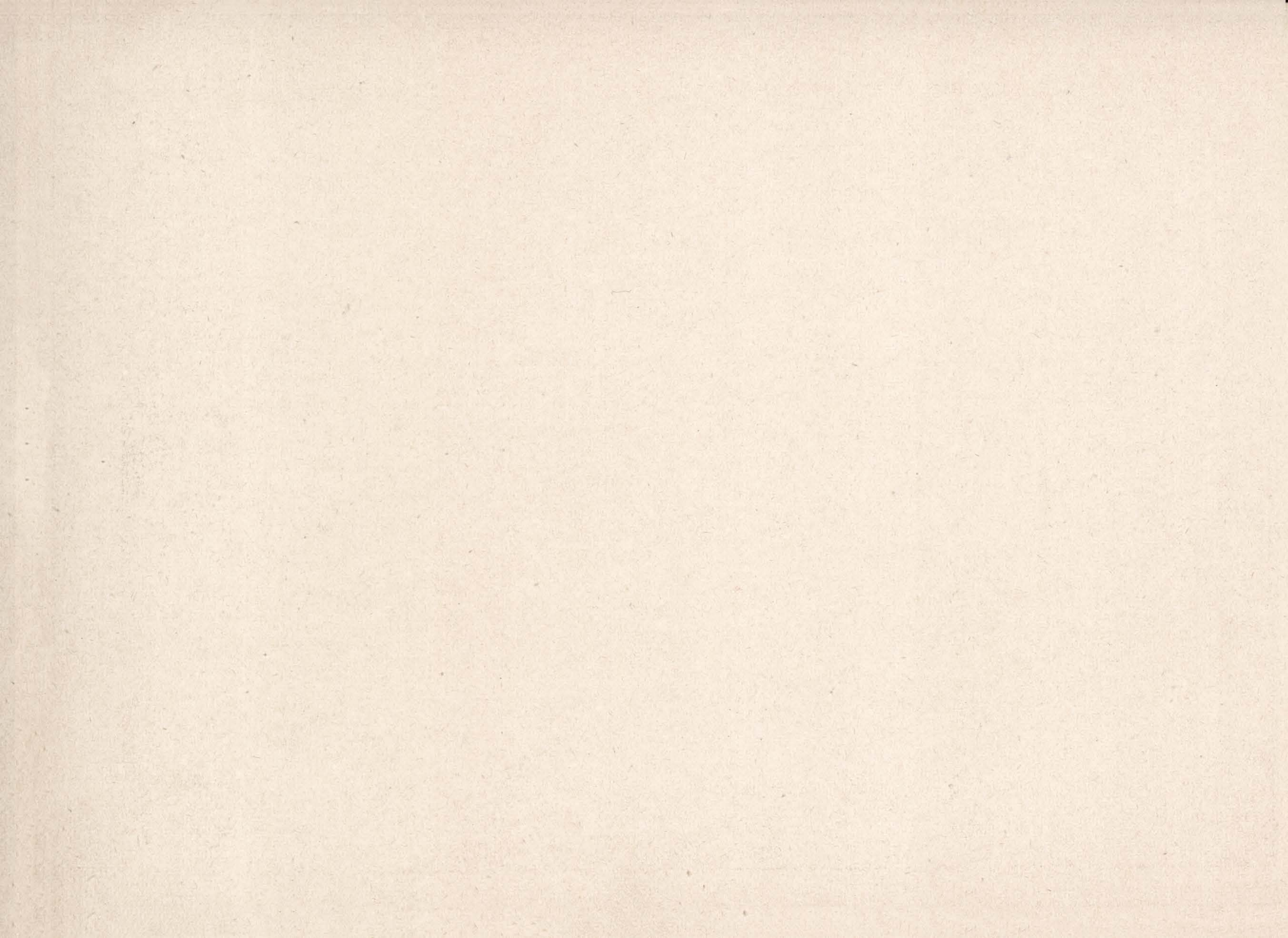
„U 9“, auftauchend.

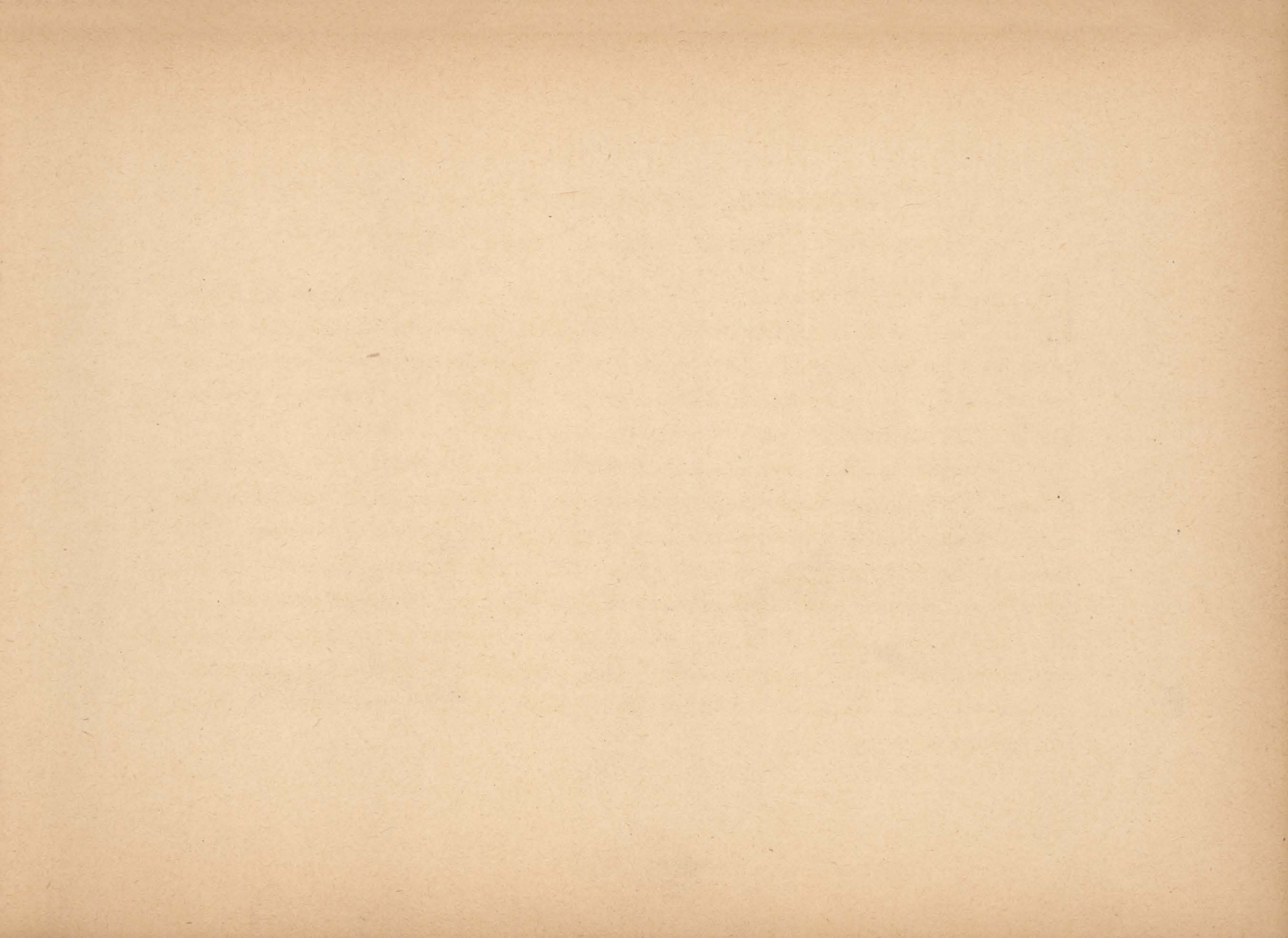
Der Morgen des 22. September 1914 bricht an und färbt die Fluten der Nordsee in violette Töne. Meereseinsamkeit ringsum. Ein paar Möven streichen über den Kamm der Wellen, taumeln aber erschreckt hoch, denn unter ihnen erscheint, rauschend aus der See, Sehrohr, Bug und Turm eines deutschen Unterseeboots. Es ist U 9 — Kommandant Kapitänleutnant Weddigen — auf der Suche nach dem Feinde.

Langsam steigt der schlanke graue Rumpf aus dem Wasser, und die frische Morgenluft erquickt für kurze Zeit die Besatzung.

Doch nicht lange währt die Erholung; denn bei zunehmendem Tageslicht werden Rauchsäulen am Horizont gesichtet, und das Boot gleitet zurück in die Tiefe, nur das Sehrohr bleibt über Wasser, und ein feiner Schaumstreifen wird hinter ihm sichtbar.


Willy Stöwer



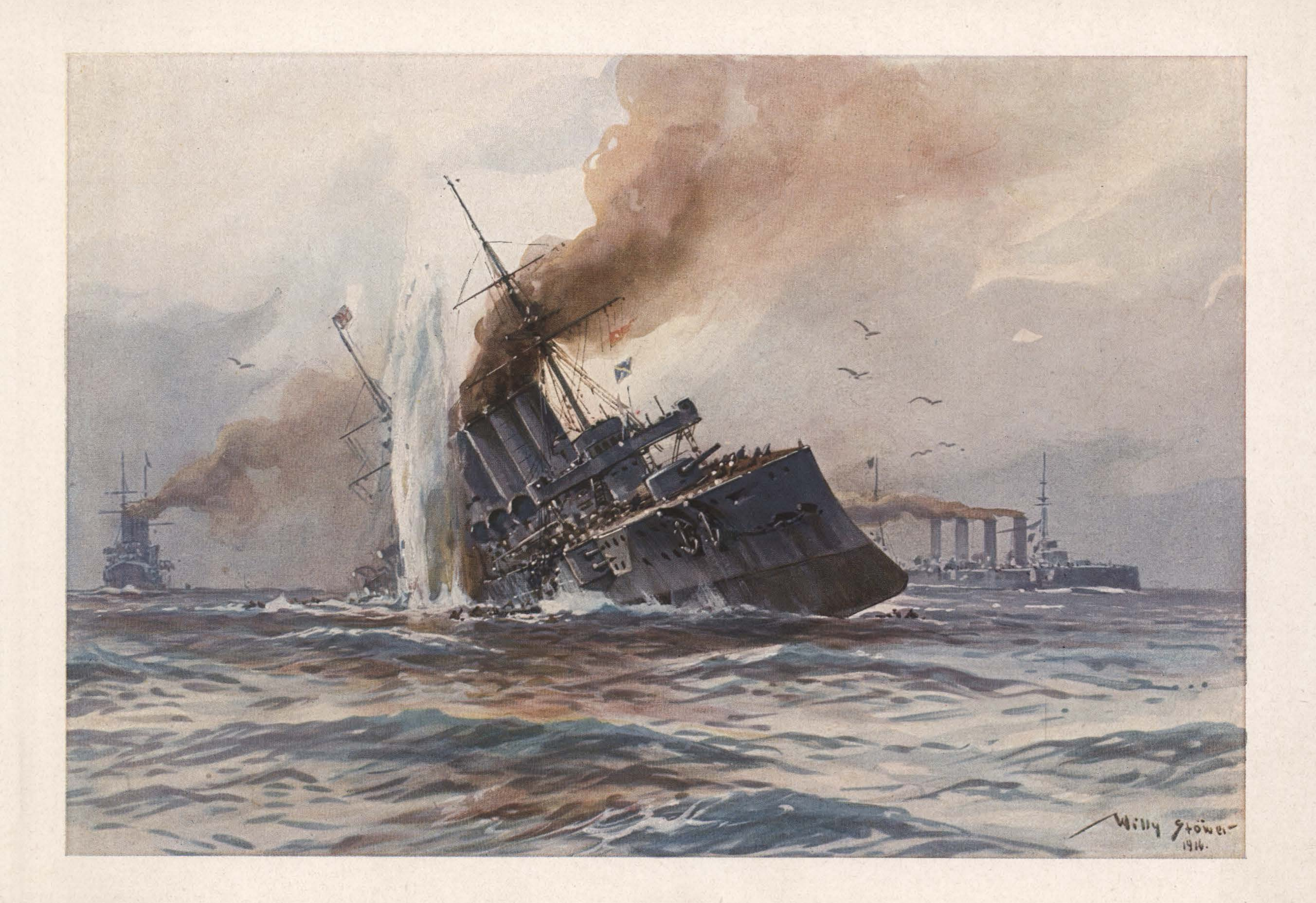


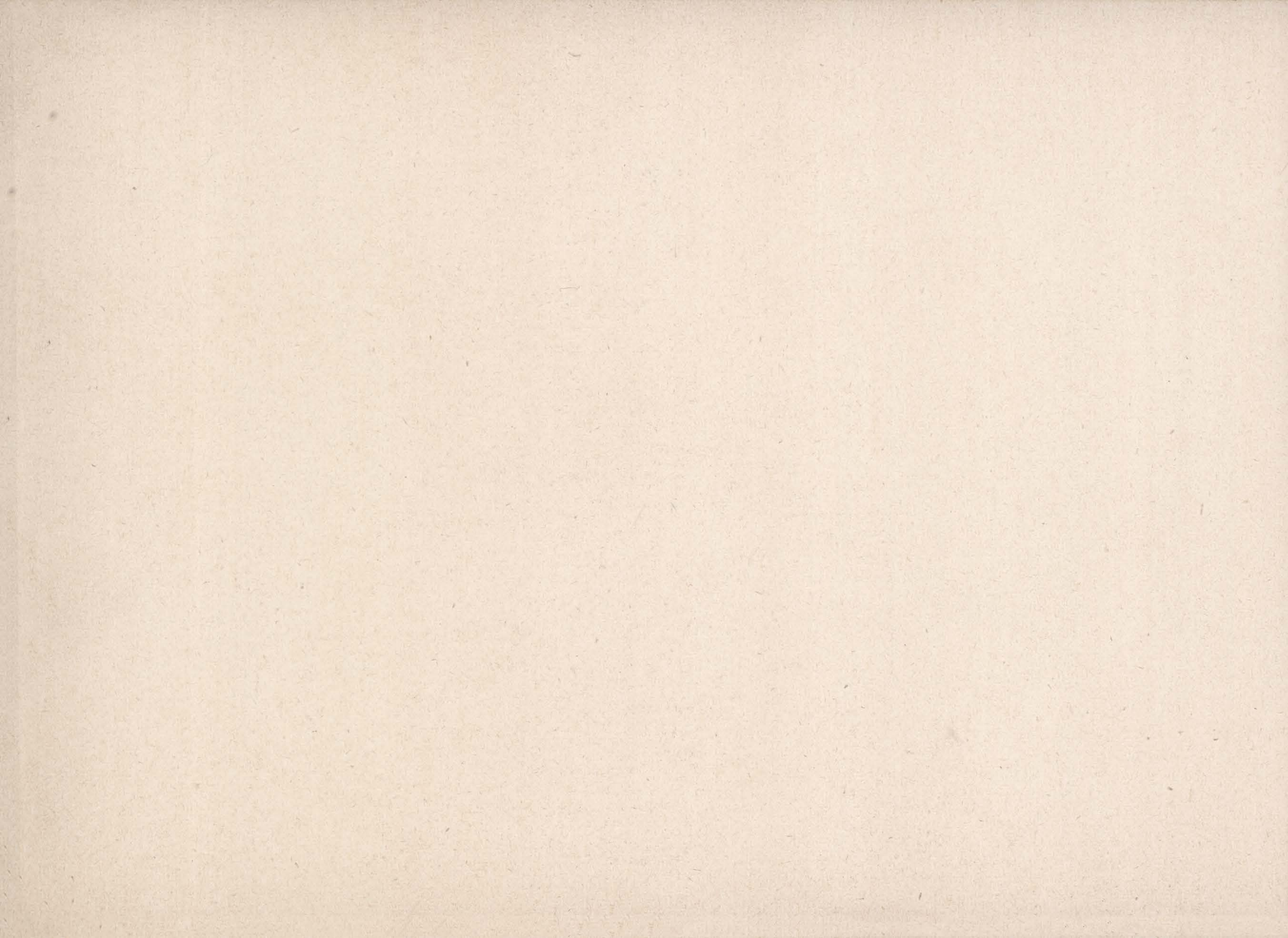
Versenkung der englischen Kreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" durch „U 9".

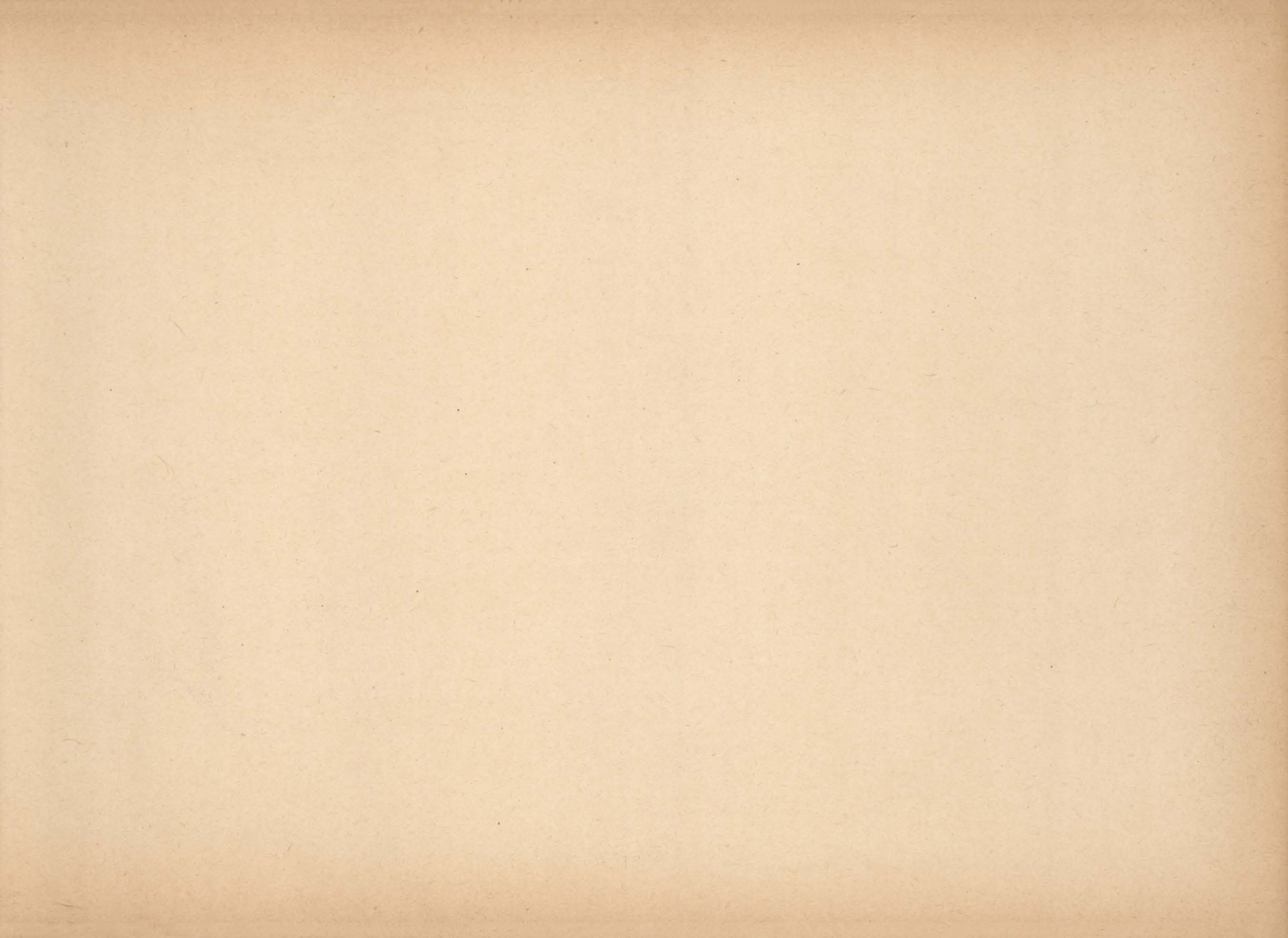
Die See ist ruhiger geworden. „U 9" befindet sich zwanzig Seemeilen nordwestlich von van Hoek von Holland, südwestlichen Kurs fahrend, als gegen 6 Uhr morgens 3 grosse feindliche Kreuzer, in Dwarslinie (nebeneinander) dampfend, gesichtet werden. Es sind die englischen Kreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" von je 12 200 Tonnen Wasserverdrängung, stolze Schiffe der Briten.

Im Innern des deutschen Bootes schrillen die Signale „Alarm!" — „Fertig zum Schuss!" befiehlt der Kommandant und auf das Kommando „Los" saust der Torpedo aus dem Rohr und nimmt seinen Lauf auf den mittelsten Kreuzer. Eine dumpfe Erschütterung wird im Boot gespürt, eine hohe Wassersäule steigt an dem getroffenen Kreuzer auf, dann ist nach wenigen Minuten „Aboukir" gesunken.

Jetzt kommt „Hogue" an die Reihe, auch sie verschwindet in den Fluten, und nun wendet sich „U 9" gegen „Cressy", die unmittelbar nach dem Torpedoschuss kentert und auch versinkt. So wurden drei englische Goliaths vom deutschen David zur Strecke gebracht!


Willy Stöwer
1914.

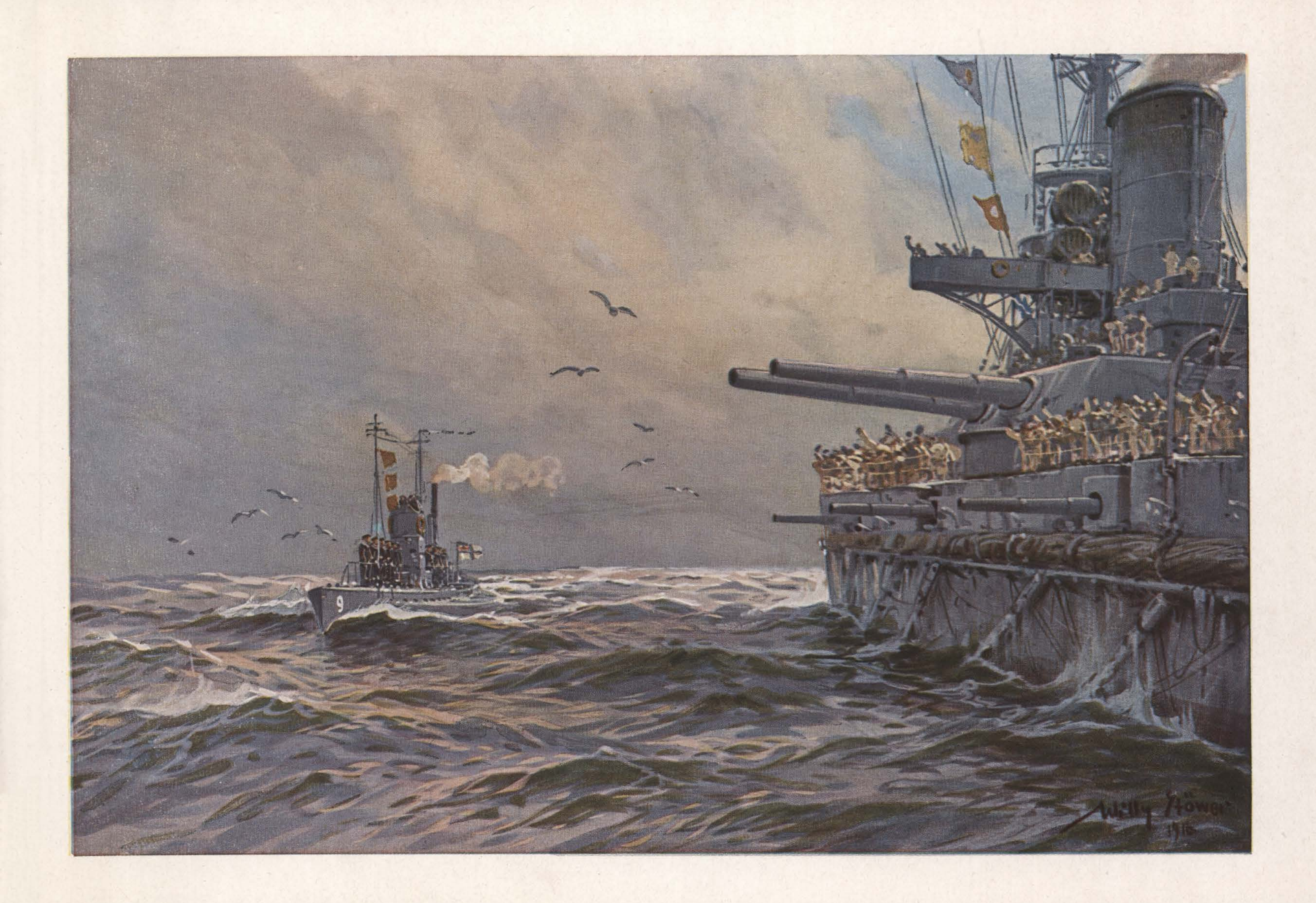


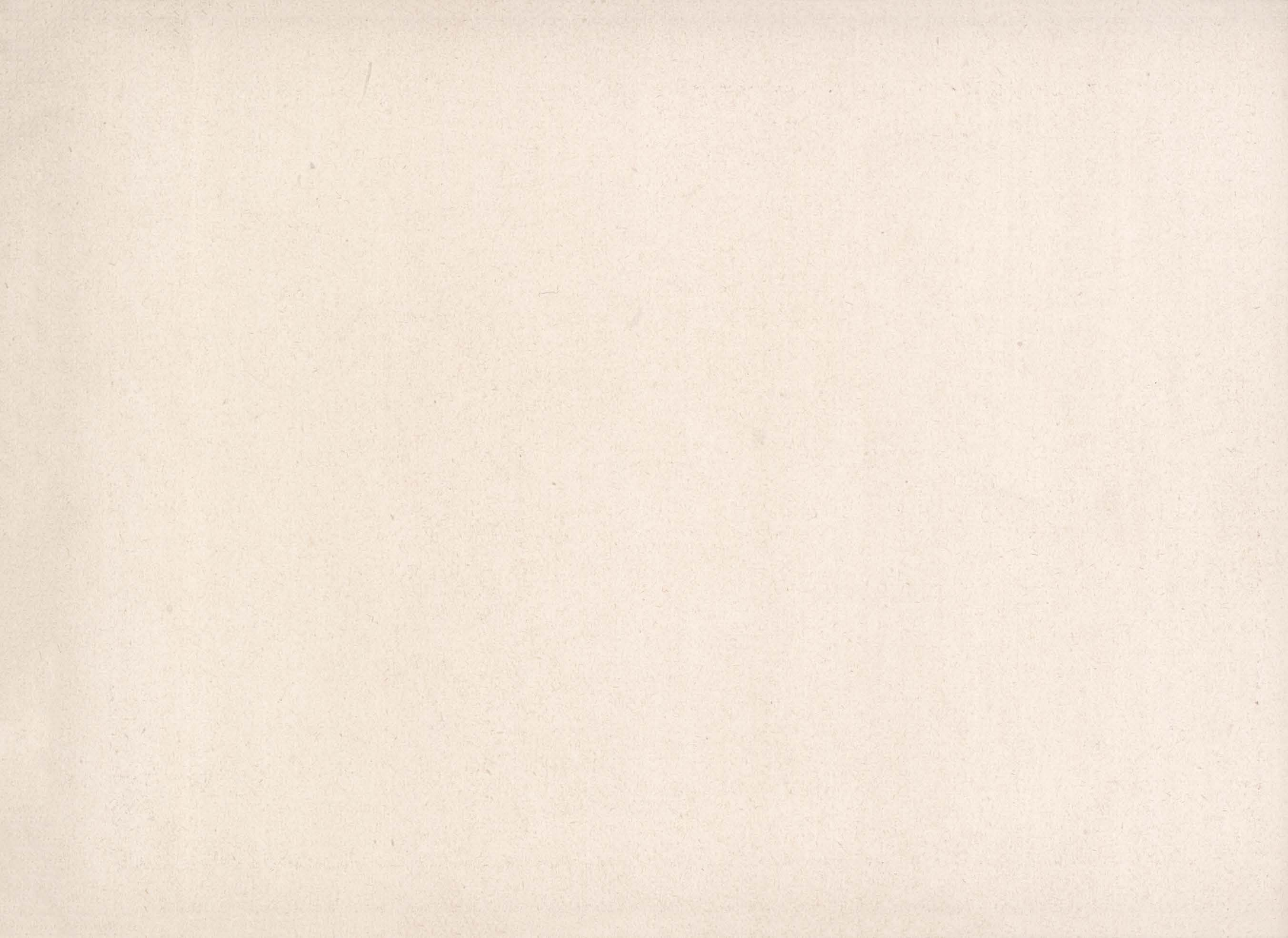


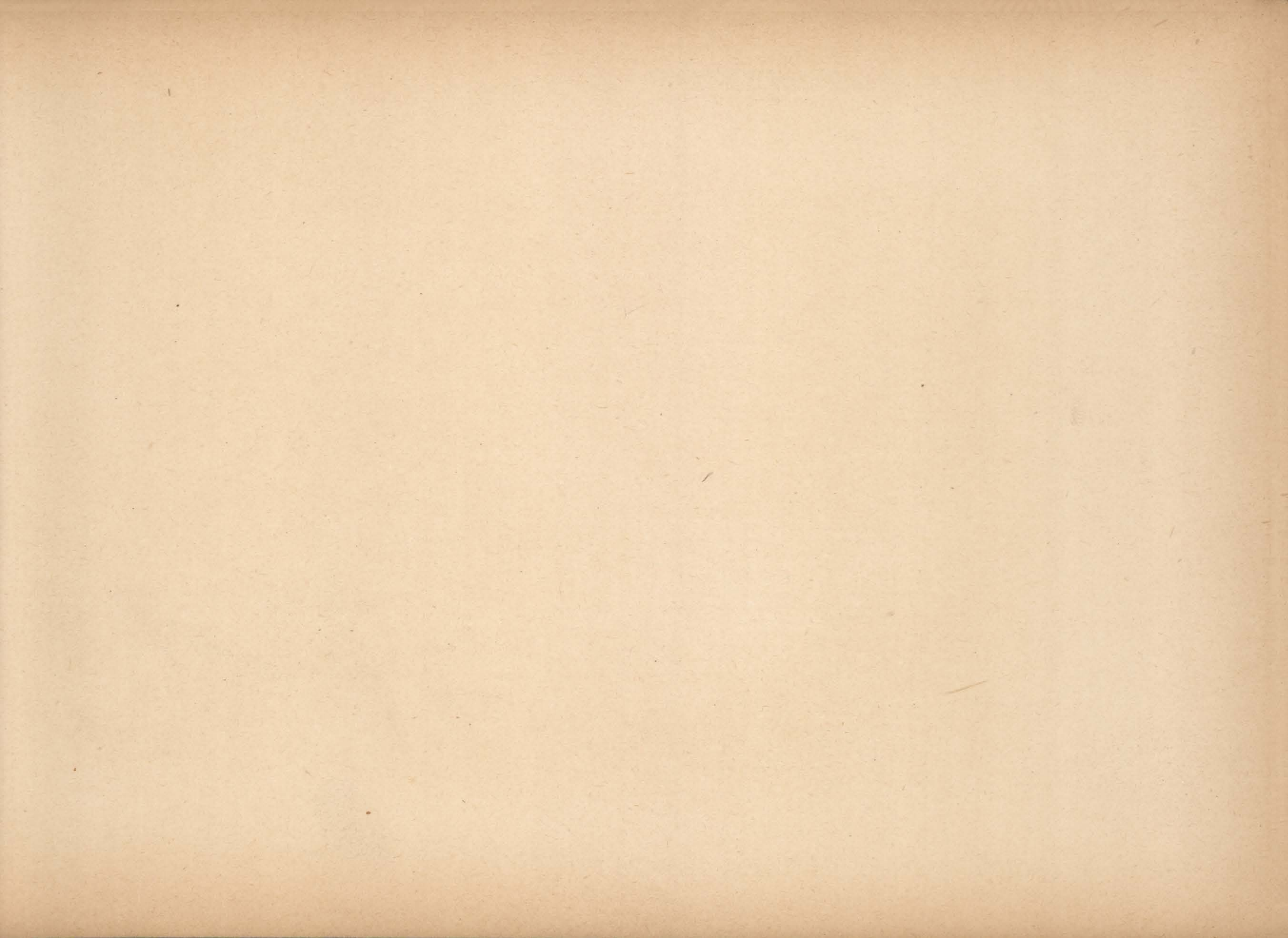
Rückkehr von „U 9“ und seinen Helden.

Unversehrt nach diesem glänzenden Erfolg ist „U 9“ unter brausenden Hurras der Besatzungen deutscher Schiffe heimgekehrt, und stolz sah das Vaterland auf diese kleine Heldenschar, die unter ihrem genialen Führer so Tapferes vollbrachte. Weddigen erhielt vom Kaiser den Orden „Pour le mérite“, die Mannschaft das Eiserne Kreuz.

Nach dem Sinken des dritten Kreuzers hatten englische Torpedobootszerstörer zwar die Verfolgung des deutschen Tauchbootes aufgenommen und noch am 22. September abends — nicht weit von Terschelling Bank — gejagt, aber vergeblich, denn bei einbrechender Dunkelheit kam „U 9“ ausser Sicht.


9
Willy Stöwer
1916



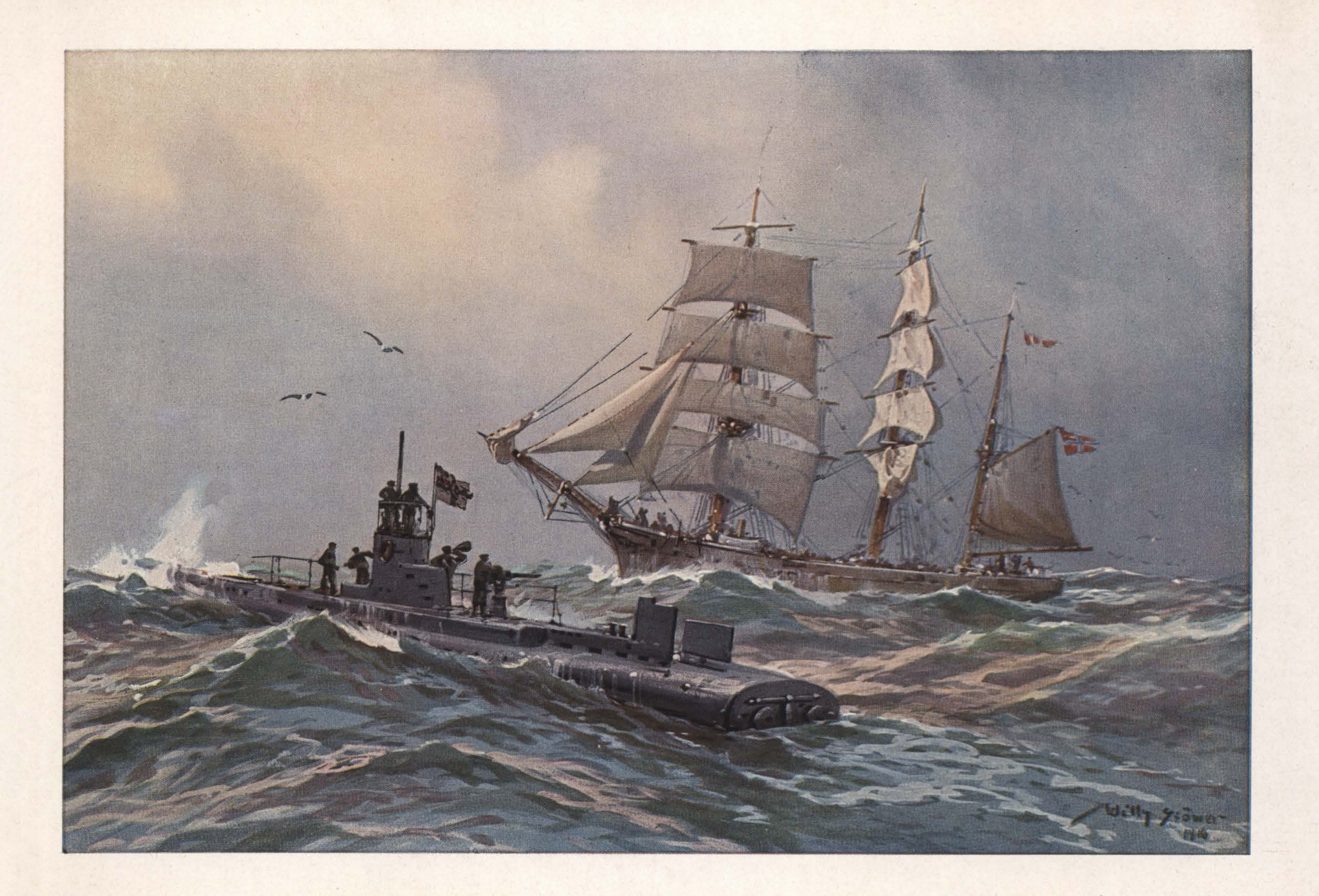


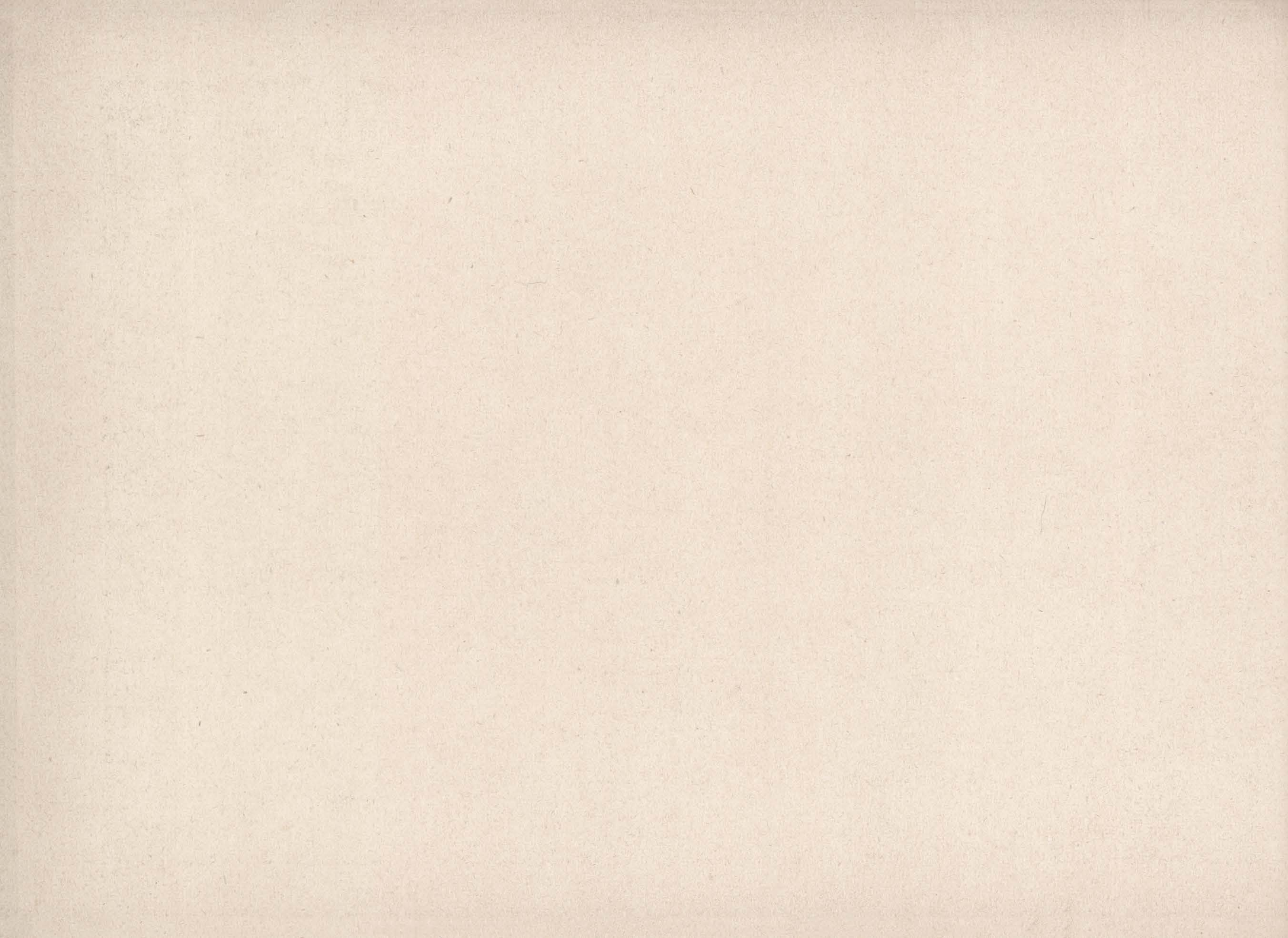
Eine Bark wird zur Untersuchung auf Bannware in der Nordsee angehalten.

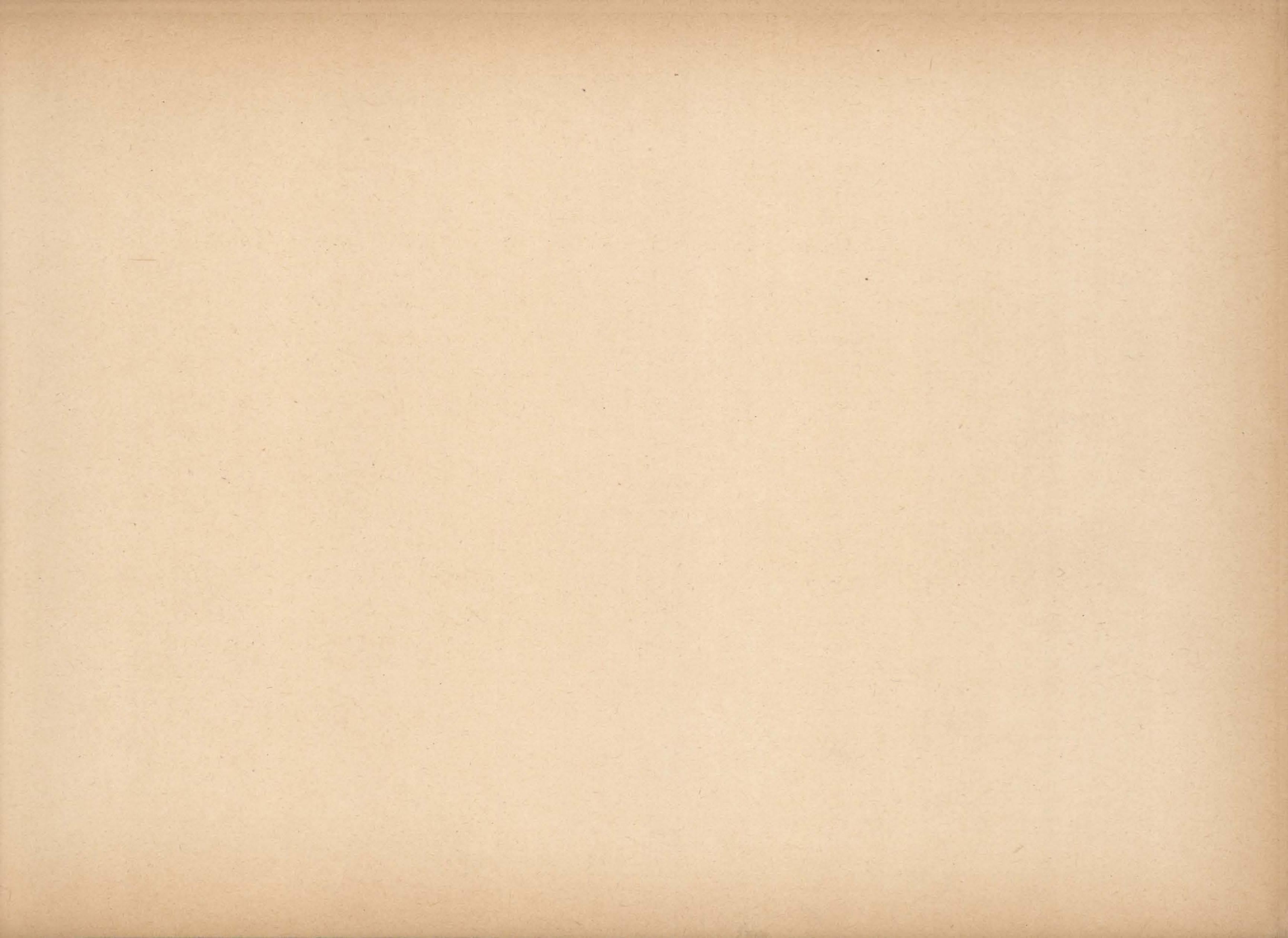
Vollgeladen — hart bis an die Klüsen — segelt eine Bark mit westlichem Kurs. Das „neutrale“ Schiff hat Segelordre für England und ist vollbeladen mit Hölzern für englische Kohlengruben. Der Schiffer sieht schon im Geist den Schlepper — der auch den Lotsen bringt — sich vorlegen, um das Schiff in den sicheren Hafen zu schleppen, als auf der Back des Schiffes die Mannschaft zusammenläuft und nach vorn nach Backbord starrt.

Schaum vor dem scharfen Bug, rauscht ein schlankes Tauchboot mit der deutschen Kriegsflagge am Turm heran, und ein Befehl durch das Megaphon lässt den Segler beidrehen.

Die Untersuchung ergibt Bannware für Feindesland, die Mannschaft muss das Schiff verlassen, steigt in die Boote und ist Zeuge, wie ihr Schiff versenkt wird. Dann nimmt das U-Boot die Schiffsboote in Schlepp, bis irgend ein Fahrzeug gesichtet wird.





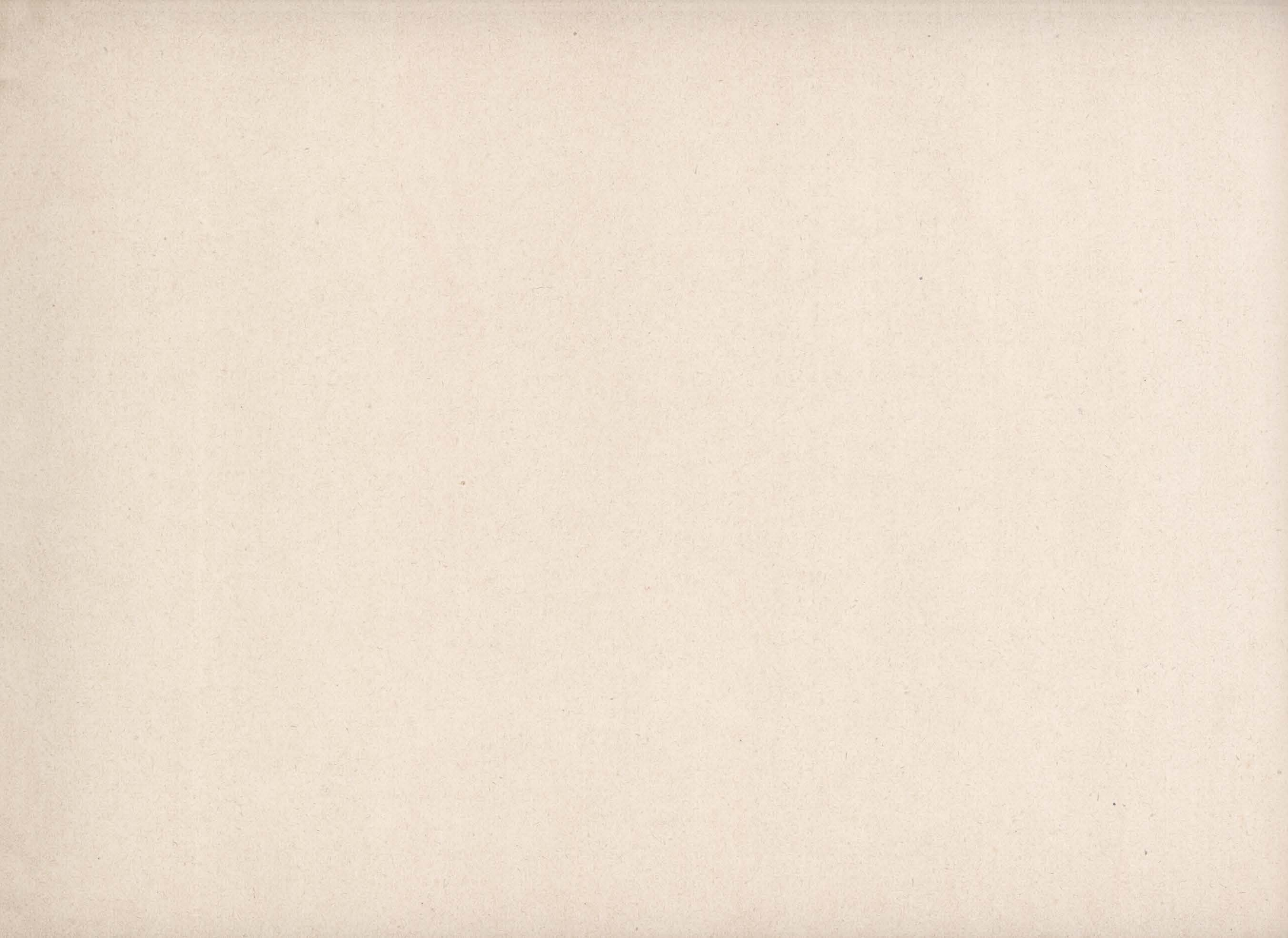


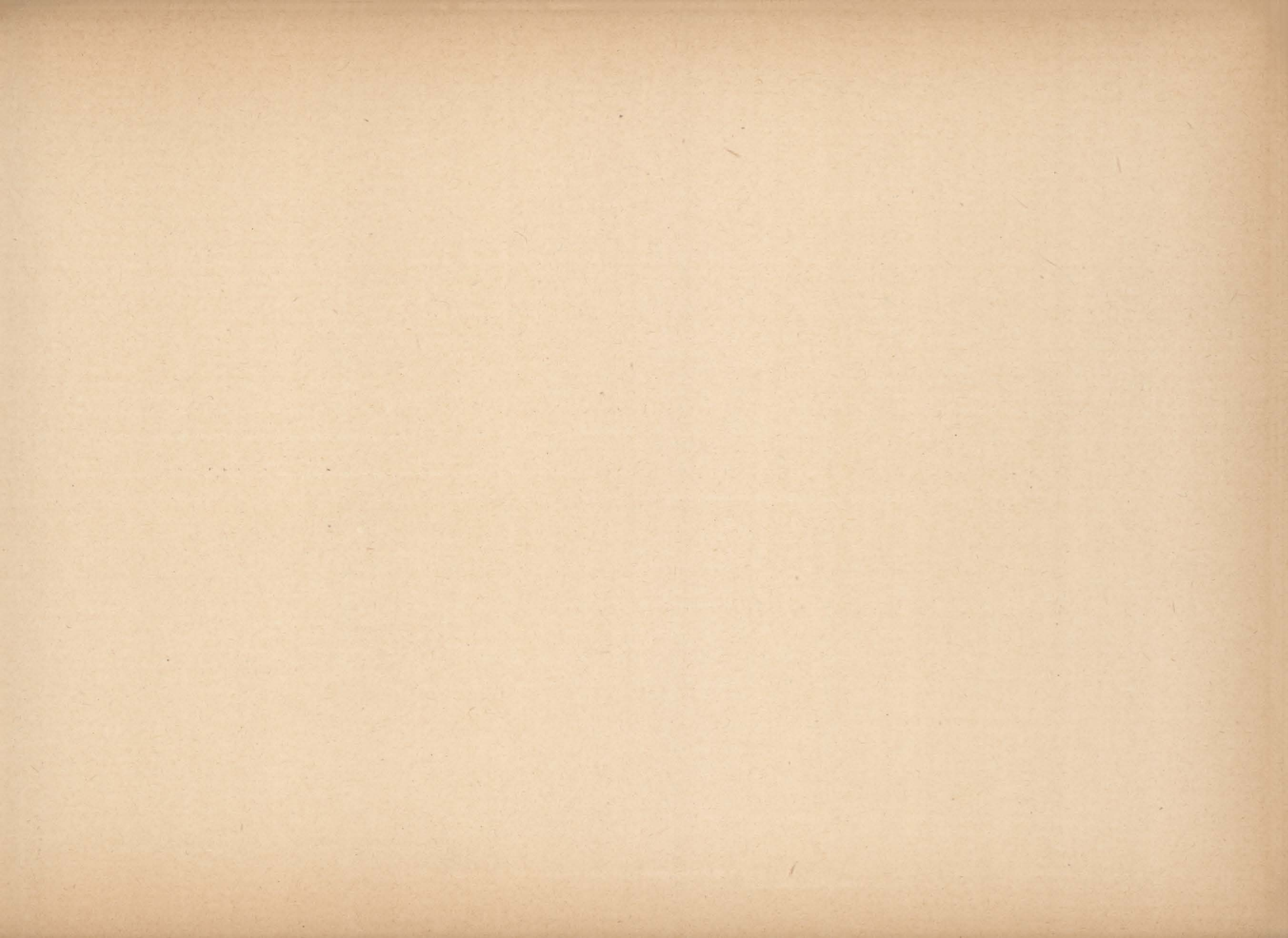
Ein französisches Vollschiff wird im Atlantic aufgebracht.

In den Atlantic hinaus hat die Kreuzfahrt ein deutsches Tauchboot geführt. Blauer Himmel und Wind färben die langen Seen tiefdunkel, dass der graue Rumpf des kühnen Bootes grell hiergegen absticht. Kommandant und Mannschaft befinden sich an Deck, und fleissig wird der Horizont nach feindlichen Schiffen abgesucht.

Unter dem Press von Segeln taucht bald ein hochgetakeltes Vollschiff auf, die französische Küste ansteuernd, und nun beginnt die Jagd. Das stolze stählerne Schiff — ein Franzose — wird durch Flaggensignal zum Beidrehen aufgefordert, und als es nicht drauf reagiert, saust ihm eine deutsche Granate in den Fockmast. Das hat geholfen! Beigedreht, setzt das Vollschiff Boote aus, ein deutscher Torpedo bohrt sich in den Schiffsrumpf, und rauschend geht das schöne Schiff in die Tiefe. Der deutsche „Barbar“ aber schleppt die Franzosen nach Land zu und geht dann auf neue Beute los.



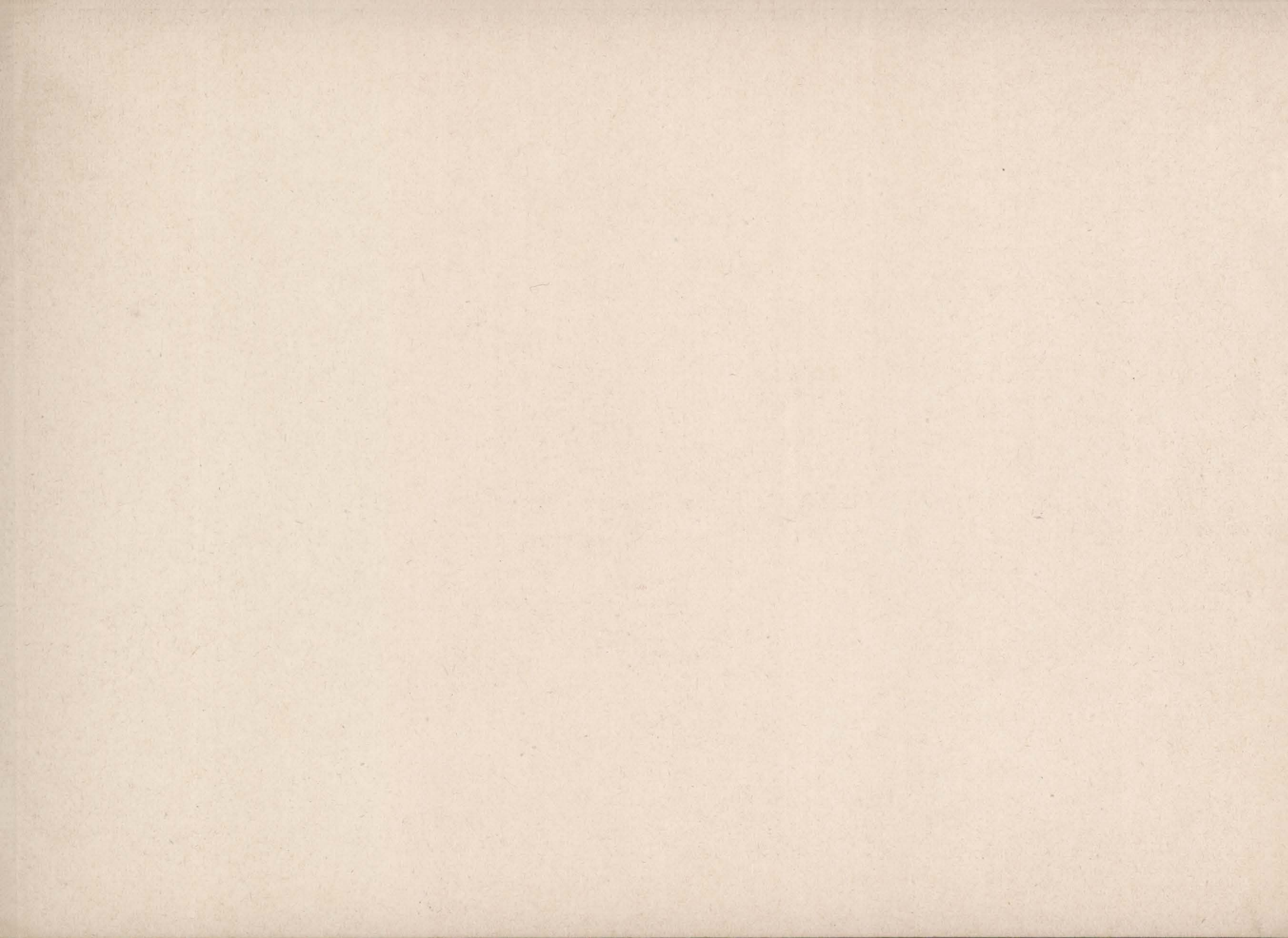


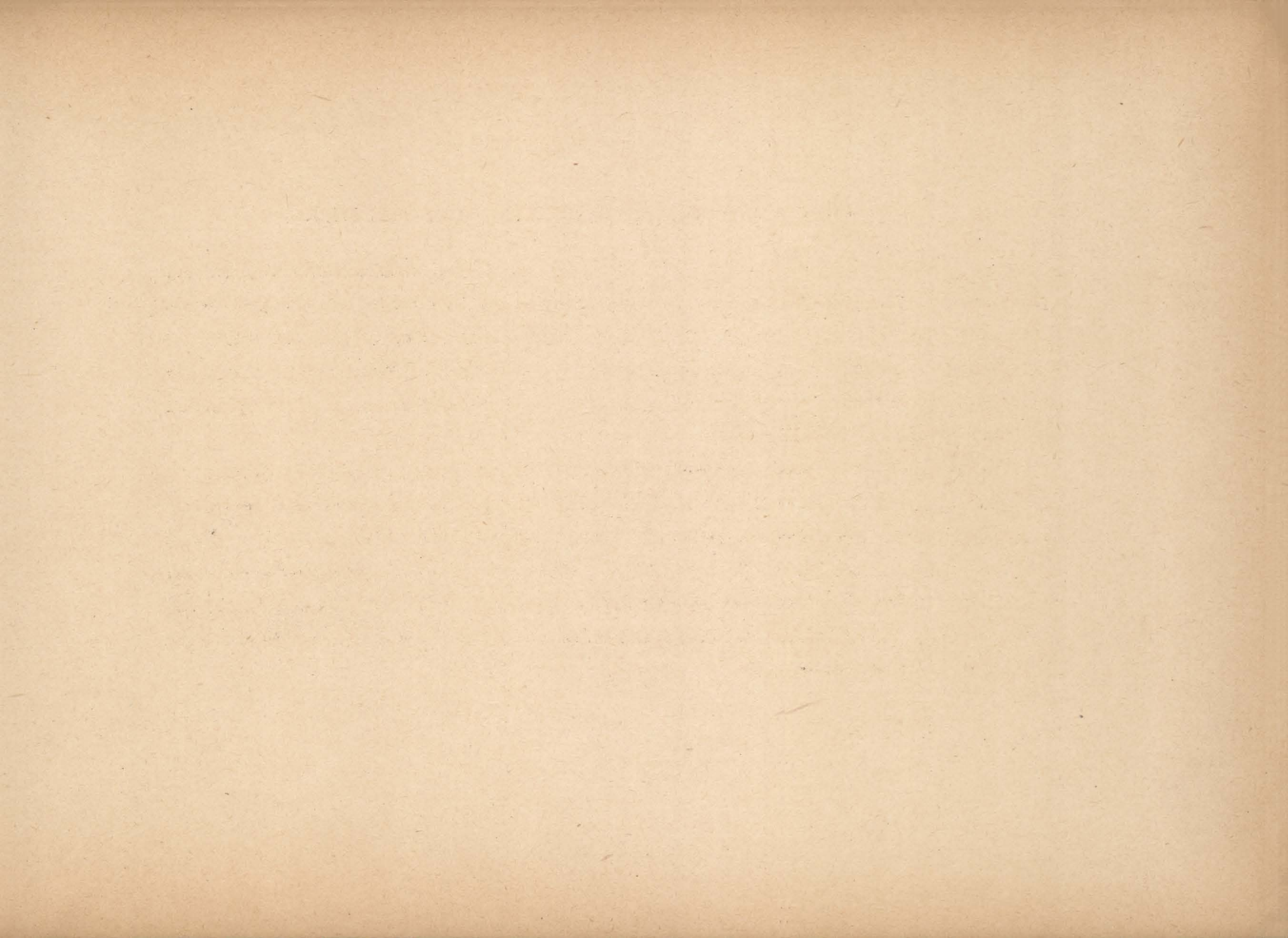


Deutsches U-Boot, einen bewaffneten englischen Fischdampfer vernichtend.

Aufregende Szenen haben die deutschen Tauchboote während des Krieges mit englischen bewaffneten Fischdampfern durchmachen müssen, diesen kurzen, seetüchtigen Dampfern, die, mit Funkentelegraphie ausgerüstet, an Englands Küste Wachtdienste tun. Sie lassen sich nicht in aller Ruhe versenken, sondern sind bissig und greifen an. Es sind tückische Gesellen und ihre Besatzungen nicht minder, wie so mancher Beweis in diesem Seekriege gezeigt hat. Ein Torpedoschuss ist in den meisten Fällen für solchen Kahn zu schade, daher muss die Granate aus dem deutschen Geschütz sie auf den Meeresgrund befördern.


Willy Stöwer
1916





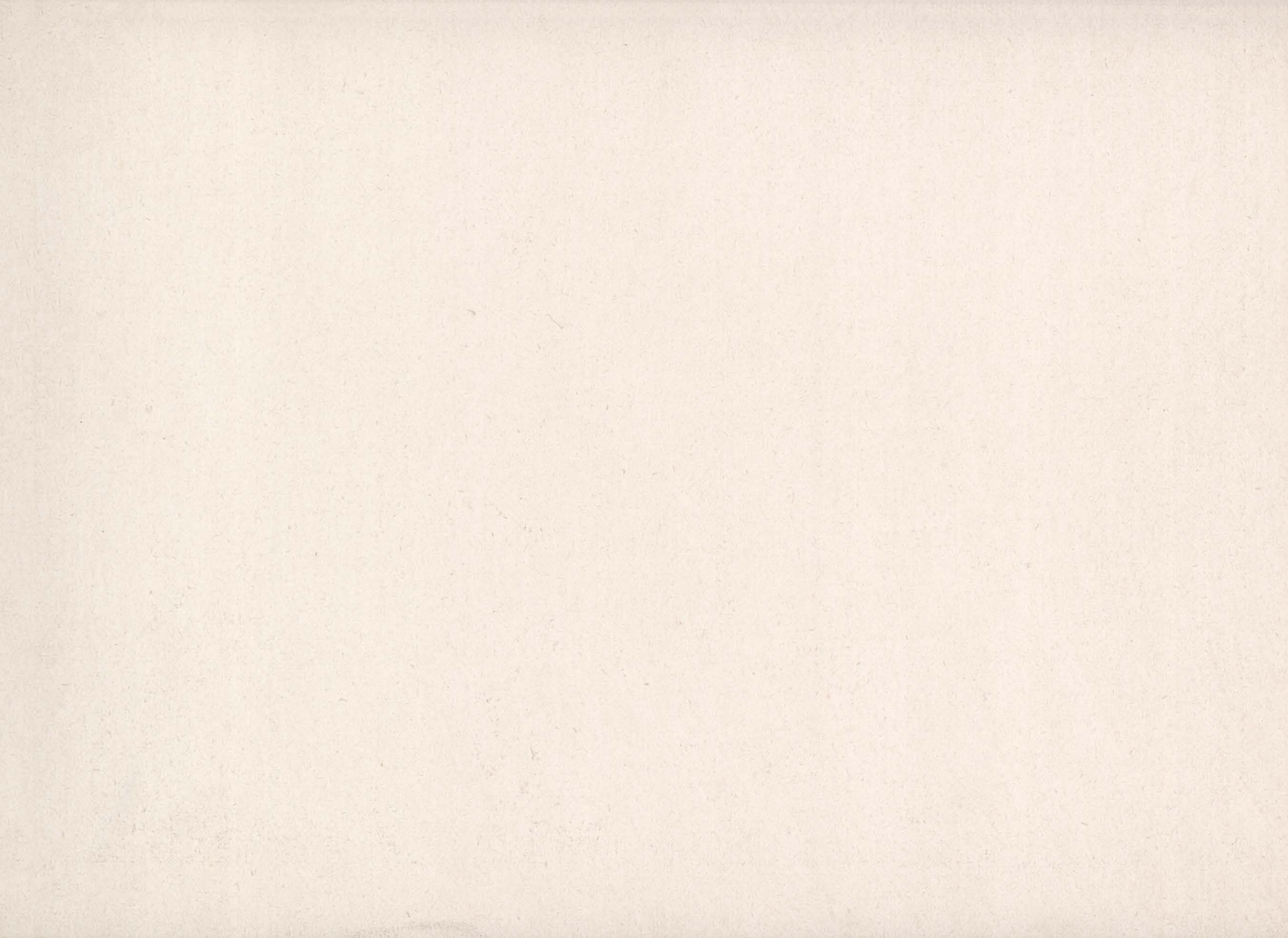
Deutsches U-Boot, Gibraltar passierend.

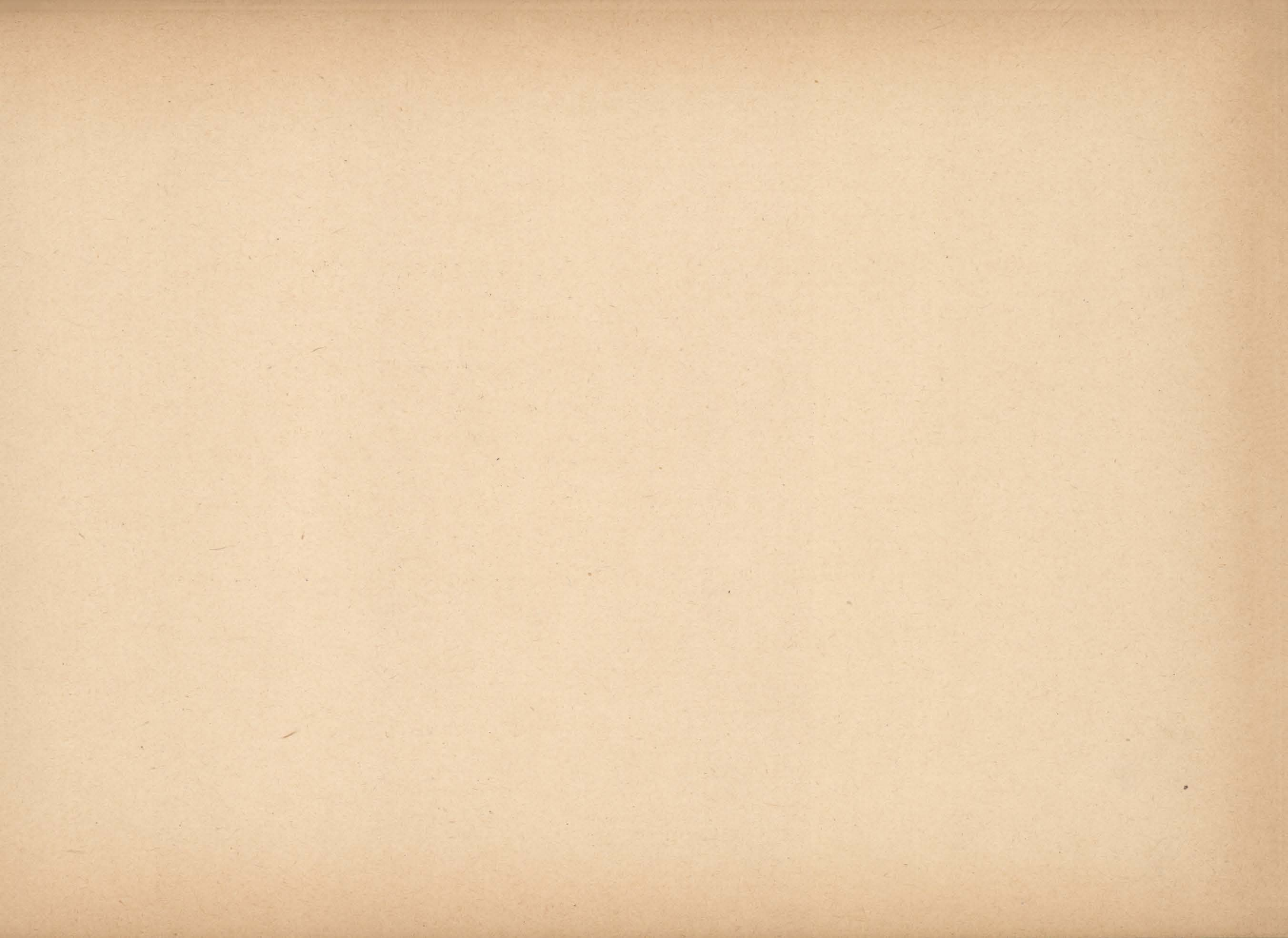
Am 25. April 1915 verliess das deutsche Tauchboot U 51 Wilhelmshaven, um die längste Reise, die bisher ein U-Boot gemacht hatte, anzutreten. Sein Bestimmungsort war Konstantinopel. Das Boot nahm seinen Weg durch den Kanal an Frankreichs und Spaniens Küste entlang und tauchte eines schönen Morgens vor der englischen Felsenfeste Gibraltar auf, der Pforte des Mittelmeers, die von englischen Geschützen bewacht wird.

Manch geballte deutsche Faust mag vom Boot aus hinüber gedroht haben.

Nach Passieren der Strasse von Gibraltar begann die Tätigkeit des deutschen Bootes zunächst mit der Versenkung eines Truppentransportdampfers, und am 25. Mai — also genau vier Wochen nach der Ausreise — traten drastische Beweise seines Vorhandenseins in den Dardanellen auf; denn an diesem Tage erfolgte die Torpedierung des englischen Schlachtschiffes „Triumph", und am 27. Mai folgte „Majestic" seinem Vormann.


Willy Stöwer
1916



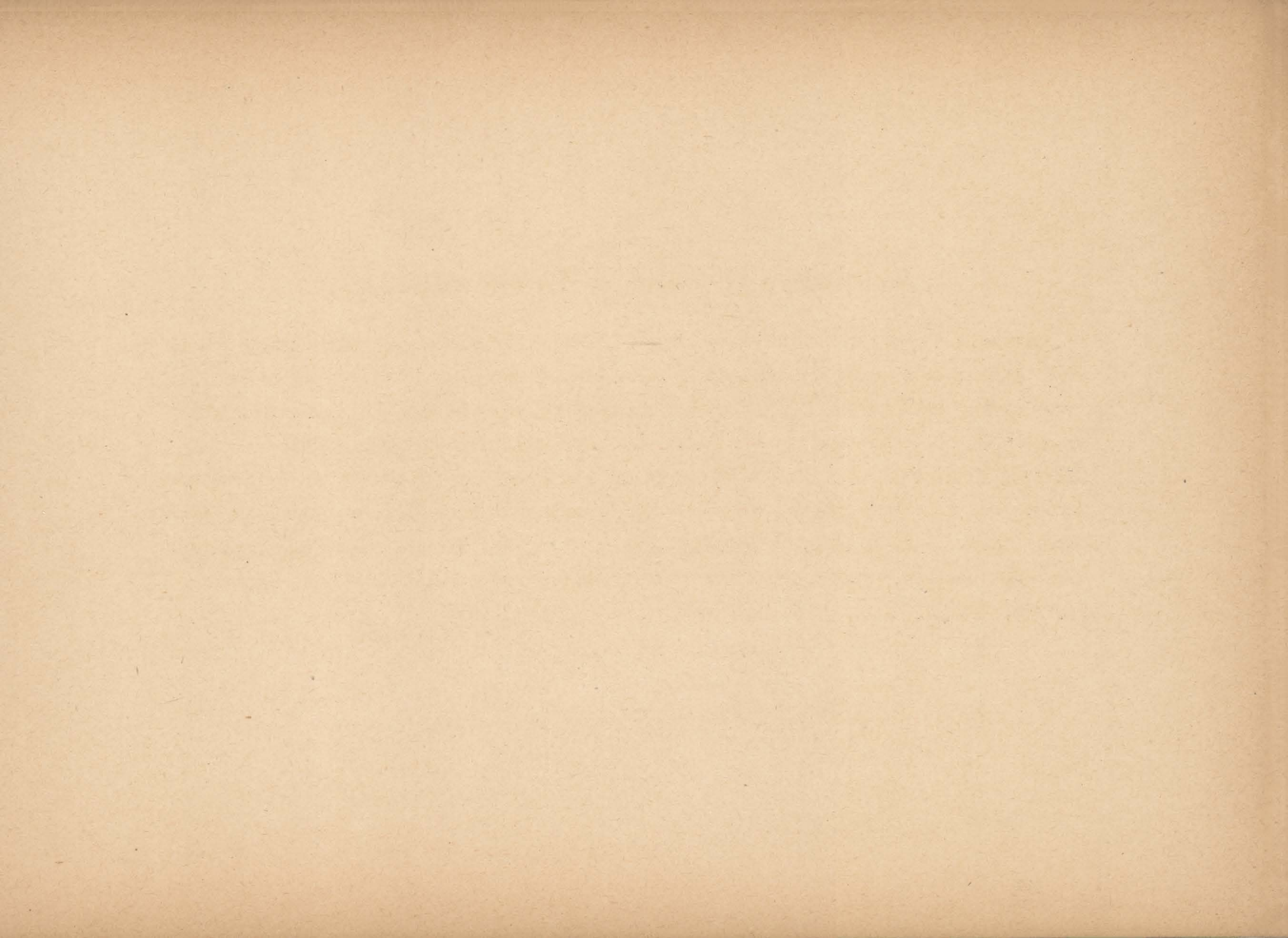


Versenkung eines englischen Truppentransportdampfers im Mittelmeer (bei Kreta).

Von Zerstörern begleitet, mit etwa 16 Seemeilen Geschwindigkeit läuft in Sicht der Insel Kreta ein grosser viermastiger Dampfer heran, am Bug und Heck sind Geschütze sichtbar, das Deck ist voller Menschen und Pferde. Ein englischer Truppentransport, für Gallipoli bestimmt. Gute Beute für das deutsche Tauchboot, welches hier schon auf der Lauer lag. Der Torpedoschuss sitzt, und langsam beginnt das über 10 000 Tonnen grosse Schiff zu sinken. Mit dem Heck zuerst geht es in die Tiefe des blauen Mittelmeeres. Die begleitenden Zerstörer retten die Überlebenden aus dem Wasser.


Willy Stöwer

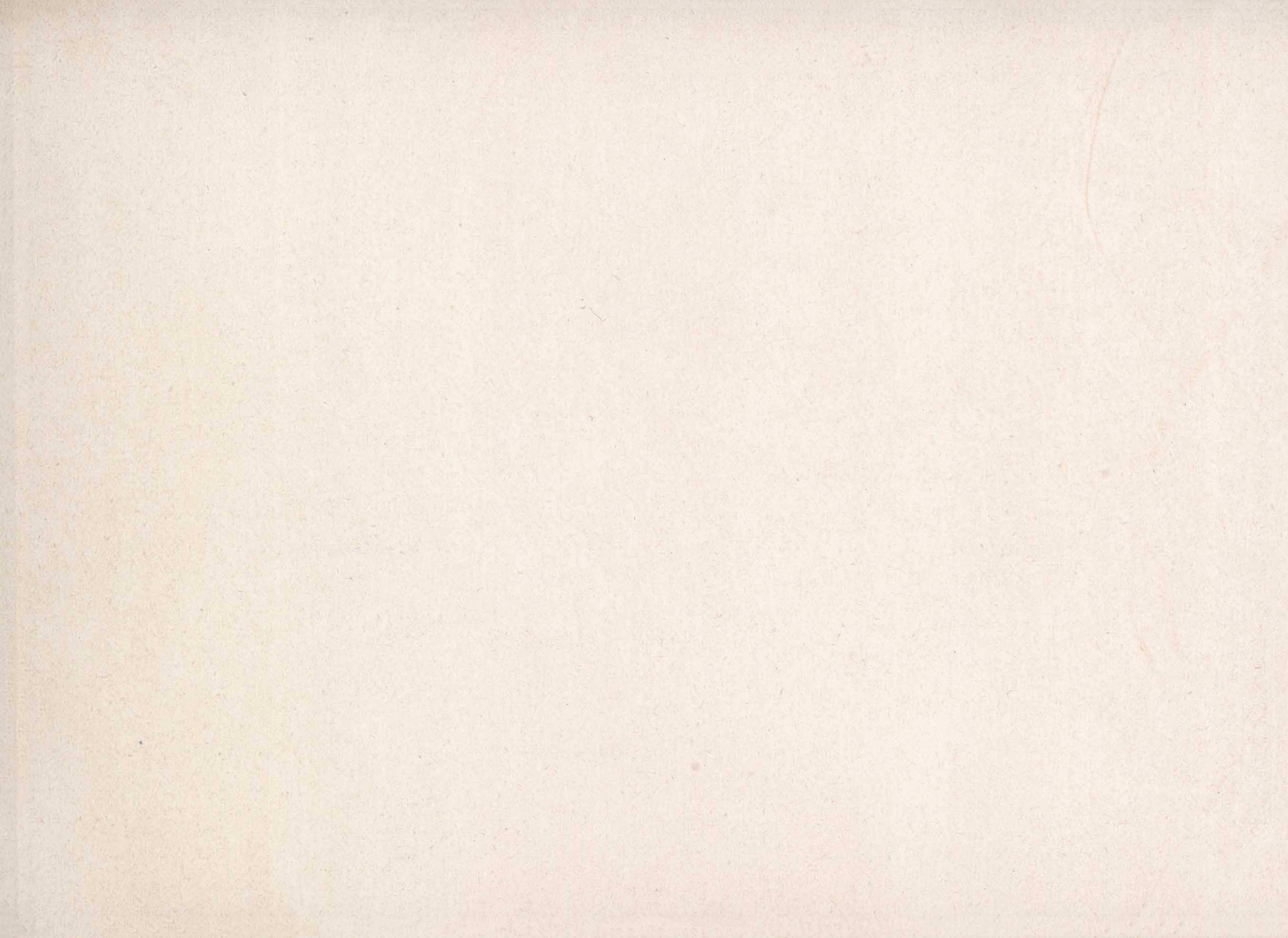


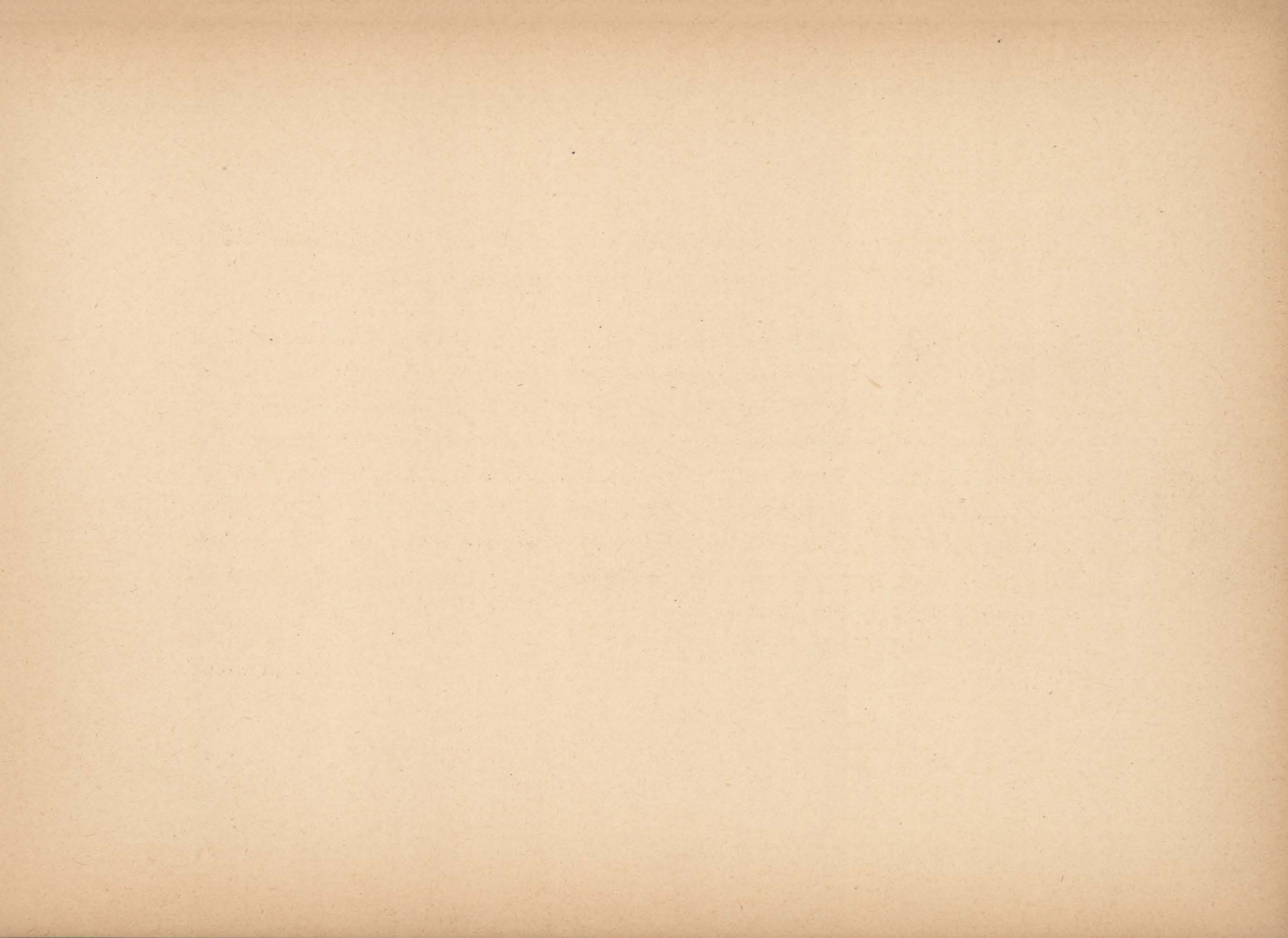


Deutsches U-Boot in Konstantinopel.

Deutsche U-Boote am goldenen Horn! Wer hätte vor diesem Weltkriege daran gedacht, deutsche Tauchboote in türkischen Gewässern kämpfen zu sehen. Als nach der glänzenden Reise Wilhelmshaven—Konstantinopel U 51, Kommandant Kapitänleutnant Hersing, in den Hafen der türkischen Hauptstadt einlief, war Jubel überall. Von allen Schiffen wehte grüssend der weisse Halbmond im roten Felde neben den deutschen Farben, und staunend betrachtete der türkische Bundesgenosse dieses unscheinbare graue Fahrzeug, welches von den kühnen deutschen Seeleuten aus dem rauhen Norden durch Wind und Wetter und nach Kampf und Sieg in die sonnige Sultansstadt geführt wurde.


Willy Stöwer





Im Schwarzen Meer beschiesst ein deutsches Tauchboot einen Leuchtturm auf der Halbinsel Krim.

Die glänzenden Erfolge der deutschen Tauchboote während dieses gewaltigen Krieges sind von weltgeschichtlicher Bedeutung, denn mit ihnen begann eine neue Ära des Seekrieges. Wo kein Schlachtschiff und kein Kreuzer wirken konnte, da wurde es dem Tauchboot möglich, unbemerkt an den Feind zu kommen. Auf den Grund des Meeres kann es sich legen, unter und auf dem Wasser sich bewegen und ist jedem Wetter gewachsen. Entfernungen spielen keine Rolle mehr, das bewiesen die Fahrten nach der Türkei und in das Schwarze Meer, wo sie besonders erfolgreich wirken, und in allerletzter Zeit die aufsehenerregende Reise des Handels-U-Bootes „Deutschland" nach Amerika.

Deutsches Heldentum zur See!

Willy Stöwer.



